

Allgemeiner Anzeiger

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretnig Nr. 136.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen "Illustrirten Unterhaltungsblattes" vierteljährlich ab Schalter 1 Mf. bei freier Befüllung durch Boten bis aus 1 Mf. 20 Pf., durch die Post 1 Mf. zzgl. Bestellgeld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr. Inserate, welche in den oben verzeichneten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gesuchten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 12.

Sonnabend, den 9. Februar 1895.

Montag, den 11. Februar Viehmarkt in P

Vertliches und Sächsisches.

Bretnig, den 9. Februar 1895.

Atmen mit geschlossenem Munde durch die Nase kann man Leuten mit schwachen Lungen und empfindlicher Kehle in der jetzigen schneidend kalten Luft nicht dringend genug empfehlen, denn die Nasenschleimhäute lassen die Luft bereits etwas erwärmt in die Lungen ein. Bei sehr kalter Luft ist das Sprechen auf der Straße thunlich zu vermeiden, ebenso das längere Stillstehen an einem Orte.

P. G. Unsere Sächsische Landeskonsistoriums steht am Ende dieses Jahrhunderts im Zeichen der Parochialveränderungen und Kirchenbauten. Wenn auch vorzugsweise die drei Großstädte Sachsen: Dresden, Leipzig, Chemnitz an den Parochialveränderungen den größten Anteil haben, so ist doch die Fürsorge des ev.-lutherischen Landeskonsistoriums bemerkenswert, womit dasselbe auch Ortschaften, welche von der Parochialkirche weit entfernt liegen, entweder mit selbständigen Pfarrämtern versorgt, oder näher gelegenen Kirchorten überweist. Überall werden auch neue geistliche Stellen ins Leben gerufen, wo frühere Zeiten solche als entbehrlich betrachteten. Aus den Jahren 1891—1893 liegen uns statistische Nachrichten vor, welche in folgender kleinen Tabelle zusammengestellt werden mögen:

a. 1891 wurd.	3	selbst. Pfarramt.	neu errichtet,
1892	8	"	"
1893	5	"	"
b. 1891 w. 9 Orte (resp. einz. Gebäude) umgepf.,			
1892	10	"	"
1893	5	"	"
c. 1891 wurd.	15	geistl. Stellen	gegründet,
1892	15	"	"
1893	7	"	"

Hauswalde. Ein fröhliches und buntbewegtes Leben waltete am Donnerstag in den Räumen des Gasthofs zum "Golden Löwen" hier selbst, in denen, zum ersten Male in unserem Orte, Prinz Karneval sein Regiment hatte und freudigst sein Szepter schwang. Stark war die Beteiligung an diesem Vergnügen, denn hier war ja mancher Scherz gestattet, der anderswo übel gedeutet werden würde. Was die Maslen anbelangt, so sah man, daß die ordinären Trachten gänzlich verschwunden waren, daß vielmehr prachtvolle Ercheinungen den Saal beherrschten. Besondere Hervorhebung verdient aber auch die außerst geschmackvolle Dekoration, u. a. die bildliche Darstellung der Insel Helgoland. Ueberhaupt verlief das Fest sehr gut und dürfte auch der Wirt, Herr Bepold, voll und ganz seine Rechnung gefunden haben.

Hauptgewinne 2. Klasse der 127. königl. sächs. Landes-Lotterie. 2. Ziehungstag, 5. Februar. 40,000 Mark auf Nr. 17,119 (Wandel, Dößau). 3000 Mark auf Nr. 15783 22289 83905 96331.

Karl Abe, der berühmte Ringer und Athlet, welcher von seinen Kämpfen in Dresden wohl bekannt ist, liegt in seiner Heimatstadt Homburg schwer erkrankt darnieder, so schwer, daß an seiner Genesung gewischt wird. Seiner Kunst wird er sicherlich nicht mehr nachgehen können. Er ist gewissermaßen ein Opfer seines Berufes geworden,

denn sein Leiden, das in einer Erkrankung der Leber und der Nieren besteht, soll er sich namentlich durch das Heben der kolossal Gewichte zugezogen haben, das neben dem "Ringkampf" seine besonders beliebte Nummer war.

Bei den beiden alten sächsischen Jägerbataillonen Nr. 12 und 13, welche in Freiberg, der alten Bergstadt, und in Dresden garnisonieren, werden seit einiger Zeit die von einer Firma in München gelieferten Schneeschuhe auf ihre Brauchbarkeit geprüft. Man begegnet jetzt in der Jägerkaserne an der Albertbrücke zunächst gelegenen Strafen nicht minder dringend geboten. Eine junge Frau in Meerane erkrankte an Blutvergiftung, da der Farbstoff des Schleiers sich ihren ausgeprungenen Lippen mitteilte, und durch Ausbrennen der gefährlichen Wunde gelang es, sie zu retten.

Zwanzig Jahre verschollen war der Schneider Frenzel für seine Familie, trotzdem er nur ein paar Stunden von derselben entfernt sich aufhielt. Frenzels Frau lebt mit ihrem jetzt gerade 15-jährigen Sohne in Meiern, während der Sonderling Frenzel schon seit Jahren sich in Dresden aufhielt. Frenzel hatte vor 15 Jahren ohne jeglichen Grund seine Frau, welche damals dem obenerwähnten Knaßen das Leben geschenkt hatte, heimlich verlassen und war in der weiten Welt umhergeirrt, überall angebend, er habe Niemanden auf der Welt mehr, der noch lebe.

So hat er es auch in Dresden seit Jahren gethan, selbst seinen intimsten Freunden hat er das Geheimnis nicht verraten, daß seine Familie lebe. Erst als Frenzel in voriger Woche im Dresdner Krankenhaus auf dem Sterbebette lag und von dem herzgeholten Geistlichen wiederholt gefragt worden war, bekannte er sich zur Enttäuschung seines 15 Jahre herumgetragenen Geheimnisses. Selbstredend wurden Frau und Sohn benachrichtigt und erschienen auch zur Beerdigung des seit 15 Jahren totgeglaubten Ehemanns bei Vaters.

Auf dem untergegangenen Lloyd-dampfer "Elbe" befanden sich auch in Sebnitz und Umgegend gefertigte, für Amerika bestimmte künstliche Blumen und Blätter, sowie Blumenbestände. Von einer einzigen Firma sollen sich allein 20 Koffer auf dem Schiffe befinden haben. Die beteiligten Lieferanten erleidet nicht nur keine Einbuße, da die Waren verschont sind, sondern es sind schon für die Verluste bereits Neubestellungen eingegangen. Aus Eibenstock sind ebenfalls für circa 40,000 Mark Waren verloren gegangen und aus Johanngeorgenstadt ist die gesamte Handelschließung der Firma Chon u. Wertheimer, die für Amerika bestimmt war, verloren worden. Ferner wird gemeldet, daß aus Waldenburg sich für mehrere Tausend Mark Strumpfwaren auf dem untergegangenen Schnelldampfer "Elbe" befunden haben, die mit

vernichtet sind. Von Meeraner Geschäften exportierte Waren im Wert von 150,000 M. sind ebenfalls verloren gegangen.

Der vom Schwurgericht Freiberg zum Tode verurteilte Mörder der im Naundorfer Reviere bei Tharandt ermordeten Köchin Ida Knappe, der Maurer und Moniteur Friedrich August Krebschmar, ist von Sr. Majestät dem König zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigt worden.

Vorsicht beim Tragen farbiger Schleier bei jeglicher Witterung, welche aufgesprungene Haut und Lippen erzeugt, ist für unsere Damen dringend geboten. Eine junge Frau in Meerane erkrankte an Blutvergiftung, da der Farbstoff des Schleiers sich ihren ausgeprungenen Lippen mitteilte, und durch Ausbrennen der gefährlichen Wunde gelang es, sie zu retten.

Vor einigen Tagen wurde in Reindorf bei Rossmann ein so frecher Diebstahl verübt, wie er wohl selten zur Ausführung kommt. Auf dem Rittergute zu Oberreindorf stahlen Diebe in der Nacht ein 2 Zentner schweres Schwein, töteten es vorher im Stalle, schlachteten es im Hof auf einer Bank aus und transportierten es auf einem Schlitten fort, den sie bei dem Schnittwarenhändler Schneids entwendeten. In den jüngsten Tagen erhielt nun Letzterer von den Dieben einen Brief, in dem ihm dieselben versprachen, nicht nur den Schlitten wieder zu bringen, sondern auch einen Schinken als Entschädigung zu spenden; er sollte nur noch warten, bis die leckeren Hinterviertel im Rauchfang genießbar geworden wären. Von den lästernen Dieben fehlt zur Zeit jede Spur.

Am Montag abend kurz vor 6 Uhr kam in einer Bodenkammer des Adorfer Rathauses Feuer aus, das sich in kurzer Zeit über den ganzen Dachstuhl verbreite. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, doch wurde im Anfang das Arbeiten derselben sehr erschwert, da der Wind den starken Rauch mehrwärts drückte, so daß man kaum sehen konnte. Der Feuerherd wurde mit 4 Schläuchen kräftig bekämpft und nach 1½ Stunden harter Arbeit wurde man des Feuers Herr, das nur den Dachstuhl des Rathauses zerstörte. Alten, Bildern und Schriften des Stadtrats waren schnell ausgeräumt worden. Ein eigenartiges Verhängnis für Adorf ruht auf dem Leichnam Montag. An diesem Tage brannte 1872 das S. iehaus ab, 1882 war der große Hoffstadtbau, 1893 brannte das "Deutsche Haus" und dieses Jahr das Rathausdach ab.

Rach der "Reichenb. Itg." soll der lang gesuchte Raubmörder Joseph Köbler, der in der dortigen Gegend zahlreiche Verbrechen verübt, sich in Algier bei der französischen Fremdenlegion unter dem falschen Namen Gimpel befindet. Als er Entdeckung fürchtete, suchte er fahnenflüchtig zu werden, wurde aber gefangen und zu zwei Jahren Festung verurteilt. Österreich soll einen Auslieferungsantrag gestellt haben.

Wie die "Hal. Itg." erfährt, haben die Pilsener Brauerei, dem Drängen der Tschechen folgend, sämtlichen deutschen Arbeitern gekündigt und beschäftigen jetzt nur noch

tschechische Arbeiter.

Die deutschen Gastwirte zu dieser Thatache sind deutsche Publikum wird, teilung bestätigt, wohl ebenso einrichten wissen.

Der vor kurzer Zeit durch einen Grenzbeamten nahe der sächsischen Grenze im Vogtland angeschossene 17jährige Fischer aus Schönach i. B. ist, wie bereits berichtet, seiner schweren Verlegung erlegen. Die Sektion ergab Darm-Durchbohrung. Den Schuß hatte der Grenzaufseher Schmidt, ein noch junger Mann und Sohn eines Apothekers in Prag, in einer Entfernung von nur 10 Schritten (!) auf Fischer abgegeben. Schmidt wurde dem Landgericht Eger eingeliefert. Unter der Grenzbevölkerung herrschte grohe Erregung.

Für die Huldigungsfahrt der Studenten zum Fürsten Bismarck am 1. April giebt sich auch in der Leipziger Studentenschaft das lebhafteste Interesse und, insbesondere seitdem auch dorthin die Nachricht gekommen ist, daß der Altreichskanzler die Begrüßung der Fahrtteilnehmer entgegennehmen wird. Man schätzt, daß sich von Leipzig aus über 600 Studenten der allgemeinen Huldigung anschließen. Was die Beteiligung an dem Ehrengeschenk für den Fürsten Bismarck betrifft, so haben außer den vorporierten auch die keiner Vereinigung angehörenden Studierenden Leipzigs sich zahlreich beteiligt.

Kirchenanzeichen von Hauswalde.

Sonntag Septuaginta: Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Missionsstunde.

Getauft: Emil Alwin, S. des F. G. Michel, Dominialhäuslers und Zimmermanns in Bretnig.

Beerdigt: Bertha Ida Körner, T. d. G. L. Körner, Häuslers und Leinwebers in Hauswalde, 17 J. 8 M. 4 T. alt. — Bernh. Paul Anders, S. d. B. R. Anders, Zimmermanns in Bretnig, 1½ Tage alt.

Kirchenanzeichen von Frankenthal.

Dom. Septuag.: vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, nachm. 1½ 2 Uhr Katechismusunterredung mit den konfirmierten Söhnen von Frankenthal und Bretnig.

Kirchenanzeichen von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Max Alfred, S. des Fabrikarbeiters Max Clemens Grundmann. — Selma Olga, T. des Straßenwärters Max Hermann Körner. — Paul Arthur, S. des Glasfabrikarbeiters Karl Traugott Richter. — Karl Gustav, S. des Tischlers Karl Gustav Hengst. — Außerdem ein außerehelicher Knabe.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Josef Schwarzer, Schneider in Dresden, mit Minna Auguste Biegenbach. — Friedrich August Bischelrich, Leinweber in Bretnig, mit Emilie Auguste Körner. — Emil Edwin Senf, Schlosser, mit Linda Marie Schubert. — Oskar Paul Bienert, Kutscher in Dresden, mit Martha Olga Schurig.

Heirats-Register. Die Ehe geschlossen: Julius Max Knöfel, Färbergehilfe, mit Hulda Minna Hause. — Robert Europa, Bahnarbeiter, mit Anna Marie Hentschel.

2. d. den Grafen
S. neuernannter

ange in der
für Süd-
von vier

werden.

en des

die die

ben.

neue

ist

h

von

be

be

chungs-

at

besie

o Elob-

Frankreich,

ollen dabei

für eine in

Die Kosten

ungsgeschenken

abzumachen ist

mitgeteilt

Die Angehörigen des Handels-

und der Industrie seien gewillt, die chris-

tischen Flüchten mit ernster Gewissenhaftigkeit zu

antreten.

Wie fürstlich Ahlwardt, so ist auch

Dr. Bödel wieder aus der deutschen Reform-

partei (Augsburg) ausgeschieden.

Gegen Jubiläums geschenke an

Borgesiege hat der Finanzminister Riquel

im Bereich der indirekten Steuerverwaltung die

Bestimmungen der Verfügung vom 14. Juni 1886

eingeschränkt.

In dieser Verfügung wird der

Wunsch ausgedrückt, daß im Bereich der Ver-

waltung der indirekten Steuern die Darbringung

wertvoller Geschenke bei Dienstjubiläen unter-

bleiben möge. Auch ist dabei bestimmt untersagt

worden, daß diejenigen, welche dem zu be-

schreibenden Beamten dienstlich unterstellt sind,

zur Leitung von Geldbeiträgen für solche Ge-

schenke aufgefordert werden.

Frankreich.

Waldeck-Rousseau, der wohl zu-

nächst Kandidat der Gemäßigten für den Präsi-

dentenpost der Republik wäre, hat am Sonntag

in Lyon eine Rede gehalten, in der er auf die

schlimme Lage im Lande hinnies; der Grund

dieselben liege in dem Mangel eines Budgets

und in den Angriffen auf den Präsidenten der

Republik. Der Redner schloß in folgender Weise:

Wir bedürfen einer Regierung, die regiert und

den Namen einer „gemäßigten“ nicht scheut; denn

Gambetta, dessen Schüler wir sind, wäre ein

„Gewaltiger“, wenn er jetzt lebte, und nach ihm

würde man vor der Verfolgung einer derartigen

Politik nicht zurückzuschrecken.

Mit dem niederschmetternden

Eindruck der

neuen Grubenkatastrophe von Monceau-les-Mines

beantragte der Sozialist Dejeante am Montag

in der Deputiertenkammer, eine Untersuchungs-

Kommission zu erneinen. Der Minister der

Gekettet.

177 (Fortsetzung.)

Hilda gab sich unbefangen der Freude über den Besuch hin, nur etwas störe sie in Hugos Aufsehen. Es war, daß er ihre fröhliche Einladung auf acht Tage ganz ignorierte, dagegen alles that, um eine improvisierte Einladung auf einige Tage von ihr zu erlangen. Sie möchte ihn nicht bloßstellen, ging daher auf seinen Wunsch ein, indes meckte er durch, wie sie dies Benehmen befremde. Indem sich die Herren am Abend verabschiedeten, nahm er daher Gelegenheit, ihr zuzustimmen: „Wunderlich dich nicht, Hilda, daß ich deines freundlichen Briefes nicht erwähnte; wenn ich länger bei dir bin, werde ich dir alles erläutern.“

16.

Die leichte Woche des September glich in diesem Jahr mehr einem Frühling an der Riviera, als einem Herbst in England.

Hugo MacKenzie kam nach Grunwald. Tag für Tag sahen oder wanderten er und Hilda in dem gewöhnlichen Elisabeth-Garten, alte Erinnerungen austauschend oder lässig beieinander sitzend in behaglichem Schweigen. Oft sah Hugo ihr gegenüber in Bewunderung versteckt. Hätte sie schon früher diesen schwärmerischen Ausdruck in ihren Augen, diese zurückhaltende Wunde in ihrem Wesen gehabt, wer weiß, welche Thorette er begangen hätte, so dachte er manches Mal, in ihrem Publik verloren. Miss Fisher arbeitete meist so fleißig an einer kleinen Stickerei, daß sich weder

öffentlichen Arbeiten erklärte, er würde bei der Kammer beantragen, eine Gesetzesvorlage zu genehmigen, durch die die Vergleichsgerichtschaft abgeändert wird. Ministerpräsident Ribot erklärte, er würde den Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit bei Unfällen beschleunigen. Dejeante zog hierauf seinen Antrag zurück, womit der Zwischenfall erledigt war.

Nach Meldungen aus Majunga (Madasgar) vom 25. v. wurden die dortigen von Waffen entblößten Forts am 14. Januar bombardiert. Die Holländer leisteten keinen Widerstand und zogen sich ohne Verlust zurück. 450 Mann französische Marineinfanterie besetzten am 16. Januar die Stadt, über die der Belagerungszustand verhängt wurde. Die Geschütze stoben. Das französische Geschwader bombardiert die Forts auf dem Flusse Ilopé.

Schweiz.

Eine am Sonntag in der Schweiz vollzogene allgemeine Volksabstimmung wandte sich nicht gegen einen Gesetzentwurf, sondern gegen ein im Sommer 1894 von der Bundesversammlung beschlossenes Gesetz, das wie bisher die Ernennung und die Beaufsichtigung der Gesandten und Konsulen in den Händen des Bundesrats ließ, dagegen die Errichtung neuer Gesandtschaften von der Zustimmung des Staats- und Nationalrats abhängig gemacht. Dieser hatte die Bundesversammlung nur die „Geldseite“ der Sache zu entscheiden. Ihr Versuch, ihre Befreiungen zu erweitern, hat die Konservativen und die Demokraten auf den Gedanken gebracht, dem Volk zu gestatten, daß es solche Fragen selbst unmittelbar zu entscheiden habe, und sie haben damit Erfolg gehabt. Letzteres wurde wahrscheinlich dadurch ermöglicht, daß etwa 300 000 Stimmrechte gar nicht mitgestimmt.

Spanien.

* Die Mitglieder der marokkanischen Gesandtschaft in Madrid statteten am Montag der Infanta Eulalia sowie dem Minister des Auswärtigen einen Besuch ab und folgten später einer Einladung des Königs und der Königin-Regentin zum Thee. — Die Untersuchung in der Angelegenheit Huientes dauert fort. Man glaubt, daß Huientes einer Beobachtung auf seinen Geisteszustand unterzogen wird.

Australien.

* Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß russische Studenten beabsichtigen, dem Kaiser eine Bittschrift um Rückgewährung des französischen (etwas freiherrlicher gestalteten) Universitätsstatus in die Hände zu spielen. Dieser Tage erschien nun am Schwarzen Brett der Universität in Petersburg ein Anschlag, in dem der Rektor die Studenten vor der Teilnahme an jenem Vorhaben einer „verbrecherischen Bande“ (wörtlich) warnt und mitteilt, daß die Urheber bereits verhaftet seien.

* Den politischen Treiben der polnischen Studenten scheint die russische Regierung energisch entgegen zu treten. Realisch brachten Blätter die Notiz, daß die Zahl der Studierenden an der Warschauer Universität gegenwärtig nur 884 betrage. Die Abnahme der Studierenden wird nun von der Nowoje Wremja dadurch erklärt, daß im vorigen Jahre 150 Studenten wegen Teilnahme an den Demonstrationen anlässlich des 100. Jahrestages des polnischen Blutbades ausgeschlossen worden sind.

Balkanstaaten.

* Bei den am Sonntag stattgefundenen zwanzig Nachwahlen zur bulgarischen Sobranje wurden 18 Gouvernementale und 2 Oppositionelle, darunter Karavelow in Razgrad, gewählt. Die Anhänger Stambulows, Radostlawows, Karavelows und Balkanswählten an mehreren Orten gemeinsam. Die Wahlen vollzogen sich ohne ernsthafte Zwischenfälle.

* Das Regierungsblatt Mir hatte am Tage der Wahl behauptet, die Regierung verhindere jede Wahlbeeinflussung. Wie es in Wirklichkeit mit der angeblichen Nichtbeeinflussung der Wahlen ausgesehen hat, zeigt folgende Meldung der Köln. Ztg.: Bei den Nachwahlen schritt in Tienowa, wo Stambulow

Kandidatur aufgestellt war, die Reiterei gegen angeblich nicht zugelassene Wähler ein und verwirpte mit blauer Waffe zahlreiche Verwundungen. An anderen Orten wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Amerika.

* Die Unruhen in Brasilien sind nach amtlichen Meldungen aus Rio de Janeiro schon wieder beigelegt worden. Sie sollen sich nur auf die Hauptstadt beschränkt haben.

Afrika.

* Die amtliche Erklärung über den Abbruch der Friedensverhandlungen stellt fest, daß die Befreiungen der chinesischen Abgesandten diese nicht ermächtigten, einen Friedensvertrag zu unterzeichnen. Sie waren vielmehr dahin beauftragt, die Einwilligung Japans dazu zu erheben, daß alle Bedingungen der Regierung in Peking unterbreitet würden (immer noch stolz!); hieraus geht hervor, daß China kein Verlangen nach Frieden trage. Es wird indessen versichert, daß Japan bereit sei, die Verhandlungen mit einer genügenden Befreiung besitzenden Gesandtschaft wieder aufzunehmen.

* Nach einer Depesche aus Yokohama vom Dienstag ist die Stadt Wei-hai-wei selbst am 2. d. von der zweiten japanischen Division genommen worden. Die Chinesen sind nach Chefoo geflüchtet, die Flotte befindet sich noch im Hafen.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag stimmte das Haus zunächst den Vorschlägen der Geschäftsaufsichtskommission hinsichtlich der Abrechnung zu, in der die Initiativ-Antworten zur Beratung kommen sollen. Auf der Tagesordnung steht sodann der Antrag Ander und Gen. (freil. Dr.) wegen Vorlegung eines Reichsgesetzes über die Abrechnung bzw. Rekontrolle der Reichstags-Wahlkreise. Abg. Hermes (freil. Dr.) führt aus, es sei eine Thatstunde, daß unter den heutigen Verhältnissen von einem gleichen Wahlkreis nicht mehr die Rechte des Wahleres infolge des verdeckten Wahlstums der Bevölkerung in dem Wahlkreis verloren gehen. Die Zahl der Wahlberechtigten ist in einzelnen Kreisen seit 1870 ganz außerordentlich gegangen, so in Bremen, Berlin, Lennep-Mettmann, Düsseldorf, Essen, Duisburg, Münster, Leipzig und Leipzig-Land u. s. w. Während früher auf je 100 000 Einwohner ein Abgeordneter gerechnet wurde, hat beispielweise der Wahlkreis Berlin VI 480 000 Einwohner und etwa 121 000 Wähler! Die Zahl der Wähler sei in einzelnen Kreisen achtmal so groß wie in anderen, in Berlin VI sogar vierzehnmal so groß wie in Lippe-Schaumburg. Im Reichswahlkreis sei ja schon eine anderweitige Abgrenzung der Wahlkreise in Aussicht genommen worden. Da auf eine Vermehrung des Abgeordneten bei dem Bau dieses Hauses nicht gerechnet worden war, so könne anders als durch veränderte Abgrenzung der Wahlkreise nicht geholfen werden. — Abg. Tschäuer (soz.): Seine Freunde glauben, daß es überhaupt einer veränderten Abgrenzung der Wahlkreise nicht bedürfe, wenn man, wie es wünschen, das Proportional-Wahlrecht einführt. — Im Schlusshörer bittet Abg. Richter (frei. Dr.) als Mitinitiativsteller, angehört die Leere des Hauses die Abstimmung über den Antrag zu verlängern. Demgegenüber bleibt die Abstimmung. — Es folgt die erste Beratung der Anträge Bahnle und Ander betr. die Volks-Beratung in den Bundesstaaten. Der Antrag Bahnle will hinter Artikel 3 der Verfassung folgenden Zusatz enthalten: „In jedem Bundesstaat muss eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgehende Vertretung bestehen, deren Zustimmung zu jedem Landesgesetz und zur Feststellung des Staatshaushalts erforderlich ist.“ Der Antrag des frei. Volksvertreters will darüber hinaus die Bestimmung getroffen wissen, daß die Wahlen gleiche, direkte, allgemeine mit geheimer Abstimmung sein müssen. In Verbindung damit wird ein Antrag Ander beraten, dem zufolge das Wahlrecht allen Reichsangehörigen im Alter von über 20 Jahren und ohne Unterschied verliehen werden soll. — Abg. Bahnle (frei. Dr.): Ich spreche hier für meinen Wahlkreis und für ganz Medienburg. Vor 30 Jahren wurde uns dort die Regierung einer Verfassung in Aussicht gestellt; wir waren noch immer darauf. Geben Sie mir und den anderen Bürgern, sonst werden wir sie nie bekommen und innerhalb der Konstitution einen Anteil des Absolutismus und in der Gewalt des Ritterstaates bleibend. Im medienburgischen Landtag finden wir keinen Schutz. Ebenso verderblich wie für den Bauernstand ist der Mangel der Verfassung für die Volkschule. Mit Mühe hat die Regierung durchgesetzt, daß die

„Ich weiß gar nicht, wie wir ohne Ihre liebsten Hände bestehen sollten.“ sagte Mistress Hayes nicht zu sehr?

Miss Fisher lächelte bedeutungsvoll und sagte: „O, Mistress Hayes wird keine Schnüre nach mir empfinden; sie hat so liebenswürdigen Besuch von einem Bester und Jugendfreund. Die beiden Leuten schwärmen so selig in Jugend-Erinnerungen, daß sie keiner dritten Person bedürfen.“

Sie sagte es wiederum mit so unschuldig-faßem Ton, aber die Damen am anderen Ende des Tisches horchten doch auf. Annette Wallac, eine junge Dame, die die Tugenden und Laster ihrer Mitmenschen stets als Bildungs-thema wählte, rief entrüstet: „Sie wollen doch nicht sagen, Miss Fisher, daß Mistress Hayes sich von dem jungen Offizier den Hof machen läßt?“

Miss Fisher versetzte sanft: „O, wie könnte ich so etwas behaupten! — Wenn Sie, Mistress Hayes ist so jung, ich begreife nicht, wie Mistress Hayes mit so jungen Freunden sich selbst überlassen kann.“

„Ich begreife noch weniger,“ fiel Miss Annette ein, „wie Mister Hayes ein so junges Ding, ein reines Kind heiraten könnte!“

„Ach?“ wiederholte Miss Fisher, „da kann Sie sehr; Mistress Hayes ist eine gewandte Weltame.“

In diesem Augenblick trat Mistress Burtenshaw an den Tisch: „Haben Sie die arme Mistress Hayes nun genug segnet, meine Damen? — Wir haben für heute unsere Arbeit vollendet. Miss

Lehrer in den Städten 1050 M. Maximalgehalt bezahlen. Das der Lehrermangel groß ist, ist natürlich; wie die Schulen sind, kann man sich leicht denken. Das neue Lehrerentwicklungsgebot gibt 400—700 M. Pension; der Landtag hat da der Regierung noch 50 M. abgehandelt. — Der medienburgische Bundesrat bewilligte es. Der Landtag bestreitet die Zuwendung des Reichstags, innere Angelegenheiten Medienburgs zu entscheiden, und weiß noch, daß man sich in Medienburg unter der jetzigen Verfassung ganz wohl befindet. Im gleichen Sinne äußert sich der Abg. v. Wulff (lom.). Darauf ging der Antrag des Abg. v. Frey e ein, über sämtliche Anträge zur Tagesordnung überzugehen, worauf Abg. Singer (soz.) beantragte, die Sitzung zu vertagen, indem er die Beschlussfähigkeit des Hauses anzweifelt. Der Nameaufzug ergab die Anwesenheit von nur 168 Mitgliedern; das Haus war also nicht beschlußfähig.

Preußischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Montag die zweite Beratung des Gesetzes der Landwirtschaftsverwaltung ohne besondere Debatte erledigt. Bei der darauf folgenden ersten Beratung des Reichsvertrags betrifft die Errichtung einer neuen General-Kommission für Ostpreußen wurde die Beschwerde laut, daß die General-Kommission in Bromberg der Aufstellungs-Kommission entgegenarbeitete. Minister v. Hammerstein sprach dieser Beschwerde nicht jede Berechtigung ab und erklärte, daß die Regierung die Sache einer eingehenden Prüfung unterziehen werde.

Am Dienstag überwies das Abgeordnetenhaus noch kurzer Debatte den Reichsvertrag über die neue General-Kommission für Ostpreußen einer Kommission von 14 Mitgliedern. Der Rat der Gesamtverwaltung wurde ebenso wie der Domänen-Rat noch kurzer Debatte erledigt.

Von Nah und Fern.

Eine sensationelle Entdeckung ist im Keller eines Hauses der Wallnertheaterstraße in Berlin seitens des zuständigen Polizeireviers auf Grund einer anonymen Denunziation gemacht worden. Es wurde dort eine vollständige Patronenfabrik ermittelt, die sich in vollem Betriebe befand. In welchem Umfang die Fabrikation betrieben worden war, erhellt daraus, daß etwa 14 Rentner Pulver in dem Keller lagerten. Die Arbeiter — 8 an der Zahl — wurden sofort verhaftet; der Keller wurde amtlich geschlossen, und das Pulver wurde im Laufe der Nacht an einen geeigneten Aufbewahrungs-ort gebracht. Neben der Bestimmung der Patronen verlautet, daß sie im Auftrag eines Unternehmers zur Lieferung

Reusladi wurden mehrere Schalen geschlossen, weil kein Brennstoff zu beschaffen ist. Die Patronatsverhältnisse waren neugeteilt worden. Die Gemeinden wickeln sich nun, die Lieferung des Heizungsmaterials zu übernehmen.

Ein Pfennig aus Amerika. In Gross-Gerberthal war vor einigen Tagen der Briefträger in das Geschäft des Herrn T. mit den Worten: „Herr T., ich bringe Ihnen Geld!“ Auf die verwunderte Frage des Herrn T. entgegnete der Briefträger: „Jawohl, per Postanweisung einen Pfennig aus Amerika.“ Das war so zugegangen. Der bett. Herr T. hatte vor einigen Wochen eine gewisse Summe an einem Verwandten in Brooklyn gesandt. Bei der Umrechnung der Mark in Dollar und Cents war jedenfalls ein Versehen vorgenommen und ein Pfennig zu viel gerechnet worden. Die Postbehörde in Brooklyn sandte daher den Pfennig mit Postanweisung zurück natürlich ohne Freimarke, so daß das Porto für den Pfennig etwa 2 Ml. beträgt. Ob Herr T. die Sendung abgelehnt hat — denn dazu war er jedenfalls berechtigt — wird nicht mitgeteilt.

Ein Gattenmord ist in Wien verübt worden. Der Bergmann K. wurde mit einem Karottenschädelnuss in die Lunge gestoßen und ist kurz darauf gestorben. Da der Verbrecher sich sofort auf die Frau desselben leinte, wurde diese verhaftet. Der Ersthöhere lebt mit seiner Frau in Unstufen, so daß die Polizei wiederholte Einschreiten mußte.

Einsprungen. Aus der Strafanstalt in Siegburg wurde am Montag morgen der Strafgefangene Peter Kolzen, der sich mit drei Angeklagten wegen Körperverletzung verantworten sollte, dem Gerichte in Köln vorgeführt. Dem Bürchen gelang es, aus dem Gerichtssaal zu entspringen, und trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung konnte er nicht eingeholt werden.

Selbst gestellt. Vor einigen Wochen wurde ein Briefträger aus Eidel flüchtig. Nachdem seine geringen Vermögen, die in Dienstgeldern bestanden hatten, zum Lebensunterhalt verbraucht worden waren, schrieb der Unglückliche an seine Eltern und bat um Geld zur Hinzehr. Der Flüchtlings trat am Sonntag wieder in Eidel ein, um sich den Behörden zu stellen.

Als mutmaßlicher Mörder der Else Groß in Breslau ist in Nowag bei Neisse aus Requisition der Breslauer Staatsanwaltschaft der Fleischergeselle Paul Wagner verhaftet worden. Paul Wagner ist der Sohn des Fleischermeisters Eduard Wagner aus Olschenbach, Kreis Grottkau. Er ist 27 Jahre alt, verheiratet und Vater von vier Kindern, lebt aber von seiner Frau, die seit Mitte November v. in Breslau wohnt, getrennt. Bis zum Tage seiner Verhaftung arbeitete er beim Fleischermeister Rother in Nowag. Der Verbrecher wurde zur Weiterförderung nach Breslau an das Amtsgericht Neisse abgeliefert. Wagner macht keineswegs den Eindruck eines Mörders, doch hat er ein Geständnis dahin abgelegt, daß er in der Zeit vom 9. September bis Mitte November v. mit Breslauer Dirnen verkehrt hat.

Einen Hochstapler und Hotelschwindler hat die Dresdener Kriminalpolizei in der Person eines Mannes festgenommen, der sich „Leutnant Federico Saitting, Adjutant des Präsidenten der Vereinigten Staaten Venezuelas aus Cartacas“ nannte und in einem vornehmen Hotel wohnte, ohne seine Rechnung zu bezahlen. Die Polizei nimmt an, daß er sich unter verschiedenen Namen seit Jahr und Tag in den großen deutschen Städten als Hochstapler und Hotelschwindler herumgetrieben hat. Bis jetzt konnte ermittelt werden, daß er von München und Stuttgart aus höchstwahrscheinlich wegen Beträgerien verfolgt wird. Er ist etwa 27 Jahre, schlank, mit vollem Gesicht und blondem Schnurrbartchen.

Der langjährige Oberstallmeister des Königs Ludwig II. von Bayern, Graf Maximilian zu Holstein, ist am Freitag gestorben. Wie mehrfach mitgeteilt, vermittelte er 1870/71 zwischen dem Münchener Hof und dem Versailler Hauptquartier persönlich den Brieftausch über die Wiederherstellung des Deutschen Reiches und die Annahme der Kaiserwürde durch König Wilhelm. Auch bei der bayerischen Regierungsvoränderung von 1886 war er wesentlich beteiligt;

er führte die Münchener Regierungskommission, die am 9. Juni jenes Jahres zu dem erkrankten Monarchen nach Hohenstaufen gesandt wurde.

Der große Nürnberger Postdiebstahl, bei dem außer den Wertpapieren noch 140 000 Mark in Banknoten den Dieben in die Hände fielen, ist noch völlig unaufgeklärt. Es sind zwar zwei Postbedienstete in Haft genommen worden, aber es konnte gegen dieselben bis jetzt noch nichts bewiesen werden. Die Direktion der bayerischen Posten, die anfänglich nur die Belohnung von 500 Mark für Ermittlung der Thäter ausgesetzt hatte, hat sich jetzt veranlaßt gegeben, diesen Betrag auf 1000 Mark zu erhöhen.

Ein nettes Fräschchen. Aus Stuttgart wird gemeldet, daß ein Landwirtschaftslehrer in Vogels seiner Mutter, einer Doktorwitwe, 28 000 Ml. in Staatsobligationen samt den dazugehörigen Kupons, sowie von weiteren 16 000 Ml. Staatsobligationen die Kupons gestohlen habe und damit entflohen sei.

Eine anständige Pleite. Der Chef des großen Geschäftshauses Philipp Feicht Sohn in Debreczin, der mit 500 000 Gulden Passiven

aus und dieses verlor, verlor eine Explosion schlagender Wetter. Man hofft, daß die Zahl der dabei verlorenen Menschenleben „dreißig nicht überschreiten wird“, wie es vorsichtig in dem Bericht heißt. Jedoch waren schon Montag morgen 30 Leichname zu Tage bestellt worden. — Präsidium hatte sandte sofort einen Adjutanten und 2000 Frank zur Unterstützung. — Auch der Minister des Innern hat Geld für die Hinterbliebenen gesandt.

Auf die Göscholle. Bei Voerdingborg spielten acht Kinder auf dem See der See. Hoher Wasserstand und Sturm lösten das Eis plötzlich vom Lande ab und führten es, zusammen mit den Kindern, feuerwärts. Bevor man ein Boot zur Stelle hatte, war die Göscholle mit den Kindern in der Dunkelheit verschwunden. Auf alle Rufe erfolgte keine Antwort. Die Nachforschungen sind ohne jeden Erfolg geblieben, und es untersiegt kaum noch einem Zweifel, daß alle acht Kinder ihr Grab in den Wellen gefunden haben. Eine Witwe, die gerade vor vier Jahren ihren Mann auf See verloren hat, betrauert jetzt den Tod von vier Kindern im Alter von 6 bis 13 Jahren.

Gerichtshalle.

Berlin. Die Angeklagten Stöhzel und Gerber, sowie alle Zeugen in dieser Sache hier eintreten!“ Bei diesem Aufruf des Gerichtsdieners beginnt auf dem mit zweihundert Gestalten angefüllten Platz eine lebhafte Bewegung. Die beiden Angeklagten sind gleichaltrige junge Leute; Stöhzel ist Handelsmann, Gerber Kutscher. Sie sind der gegenwärtigen Körperverletzung angeklagt, Gerber mittels gefährlichen Werkzeuges. Vorl.: Sie sollen in der Nacht zum 9. September eine arge Schlägerei auf der Straße ausgeführt haben. Erst schlagen Sie sich und dann stellen Sie gegenseitig Strafantrag? — Angell. Stöhzel: Das war keine jemaine Hauerei, sondern ein reguläres Duell mit die deutsche Faust. Aber natürlich, wenn der andere jüdischen Menschen unanständig wird und dann mit's Schlagring, da hört ja die Ehrlichkeit auf, um so'n Mensch müßte ja nicht mehr gut's Publikum rechnet wer'n. — Vorl.: Wollen Sie behaupten, daß Sie einen Ehrenhandel ausgefochten haben? — Angell. Stöhzel: Jedenfalls nicht, aber anscheinend haben wir ihn. Warum sollen wir denn nich? — Vorl.: Erzählen Sie kurz, wie der Streit entstanden ist. — Angell: Am 9. September befand ich mir mit meine Braut auf Ball in der Freiwalderstraße. Aber Herr Präsidium, könnte die Ehrlichkeit nich ausgeschlossen werden? Ich möchte mich gerne, dat meine Braut komprimiert würde. — Vorl.: Vorläufig liegt keine Veranlassung dazu vor, erzählen Sie nur. — Angell: Wir möchten unsjetzt sechs- bis siebenmal gebaut haben um standen nu wieder einer hinter den anderen um wüssten uns den Schweig ab. Hinter mir stand dieser Mensch hier (auf den Angeklagten zeigend). Mit einem höre ich, wie er zu seine Dame sagt: „Du Agnes, sieh mal, bei dei Mächen vor uns, da dringt dei Ball auf die Nordseite.“ Un denn lachen sie beide. Meine Braut hatte dat noch jehört un sie wird rot un dreht sich um und fragt mit: „Du Willem, is dei wah?“ Ich überzeugt mit denn nu, dat hinter ihre Mädeche een bißchen in Unordnung geraten is, man sonne da so'n bißchen Weiß durchschimmern seien. Ich sage denn mi zu meinen Hintermann: „Sie haben über die Dame ihren Anzug jar leene anständlichen Redensarten zu machen; verstehn Sie mit? Sonst könnte der Ball mal bei Ihnen inschlagen.“ Na, wie dat so is, wir kommen in't Wortemenge un stehen uns jeheimer, un keine Freunde kommen und meine Freunde kommen un allens Schreit durchsander, um dat wird een großer Uffstand. Da sind denn nu een paar Verantwortliche zwischen un och der Tanzmeter meint, wir sollten bei scheue Verneien doch nich stören, wir könnten uns ja drausen aussprechen, wenn der Ball zu Ende wäre. Un ich sage denn noch zu meinen Feind: „Is jut, wir sprechen uns nachher.“ wodruff er noch sagt, dat er sich vor mir nich fürchtet, er würde mit den Jungs schon bevorzugen. Damit war die Ruhe wieder hergestellt und alle waren zufrieden. Um eins wurde ussichtdet, denn länger hätte der

Witt seine Polizeistunde. Als ich mit meine Braut an'm Arm auf die Straße kommte, steht die hier schon parat mit een Südfener Jacke von seine Bekannten und sagt zu mir: „Sie wünschen ja wohl eine kleine Unterredung mit mir?“ — „Sehr annehmen“, sage ich, ziehe meinen Überzieher aus und lebe ihn meine Braut zum Halten, wobei ich ihm beruhige, du solle man nich weinen, schlimm könnte det nich wer'n un det sollte feiner sagen, dat Willem Stöhzel Furcht hätte. Un nu bildete sich een Kreis um uns beide un alle riefen: „Aber nich mit'n Messer oder Schlüssel oder sonst ein Instrument!“ Ich zeige meine beiden blanken Hände und sage: „Bloß mit die deutsche Faust.“ Un denn geht et los. Ich hadde bei'n ersten Schlag gerade auf seine Nase jeziest un ihn insone noch einermachen jetroffen. Da schlägt er zu un trifft mit hier oben an die Stirn, dat ist sofort zu Boden sinkt und füchterlich blutet. Er hatte natürlich einen Schlagring in de Hand gehabt, un alle sagten sie, dat er een ganz ordinarer Mensch wäre, der füchterliche Faust verloren hat, betrauert jetzt den Tod von vier Kindern im Alter von 6 bis 13 Jahren.

Ebersfeld. Ein diesiger Metzgergeldzähner mischte seit Jahren seine Frau, ein steigiges, ordentliches Weib, in der schändlichen Weise und überließ ihr die Sorge für die vorhandenen 11 Kinder, während er seine Zeit mit Trunk und Müßiggang verbrachte. Im letzten Sommer machte er den Besuch, seine Frau zu erziehen, im August wurde er durch andere Personen entwaffnet, als er sie niederschlagen wollte, und am 21. September endlich kam es zu einem blutigen Auftritt. Der rohe Mensch stach seiner Frau das Messer bis ans Herz in die Brust und wurde nur durch das Dazwischenkommen anderer verhindert, sie noch schlimmer zu verüben. Ein Anklag zu der That lag nicht vor. Die Strafanmer verurteilte den Unmenschen zu fünf Jahren Gefängnis.

Antwerpen. Der in der Nacht zum 8. d. zu Ende geführte Giftmordprozeß, der mit der Verurteilung der Angeklagten Zonius zum Tode endete, hat der Staatskasse 70 000 Frank gekostet.

Bunte Allerlei.

Neu-Greiz-Schleiz-Sobenstein-Ebersdorf hat schon in der „guten alten Zeit“, als unser liebes deutsches Reich noch aus mehr als dreihundert Dörfern, Ländchen, Gebieten und freien Städten bestand, etwas apartes für sich gehabt und es ist nicht un interessant, zu hören, wie die Frauen im Lande — und deren gab es in jener Zeit der Hochzeiten fast noch mehr, als heute — die christliche Hochzeitliebe zu handhaben wußten. Noch heute (?) vor hundert Jahren sang man in den Kirchen jenes Landes den Vere:

O Herr! gib Regen und Sonnenchein
In Greiz und Schleiz und Sobenstein,
Und wollen die anderen auch was hön,
Dann können sie's dir alleine hön.

Man wird zugeben, daß der Stoffreuter an den heiligen Florian, wonach immer bloß des Nachbars Hans angesündigt werden soll, durch dieses Reuthische Strohlied eine würdige Ergänzung gefunden hat.

Der Entscheid. In einem Lokale Königsberg, in dem verschiedene Handwerker anwesend waren, entstand unlängst ein Streit, indem jeder behauptete, die beste Profession sei die seine. Nachdem alle die Vorzüglich ihres Handwerks hervorgehoben hatten, eine endgültige Entscheidung aber nicht herbeigeführt worden war, rief ein Riemer mit Stentorstimme in ehr stotterndem Plattdeutsch: „On wie Reemer send doch mehr; an de Reemer hätt sogar Paulus einen langen Breef geschrieben, on an Ju nich!“ — Der Streit war beendet.

dann reichte sie ihr die Hand und sagte: „Ich danke Ihnen für den Wind und werde danach handeln.“

Mistress Buttershaw erging herzlich die gebotene Hand und nahm noch einmal das Vorl.: Wenn ich in Ihrer Stelle wäre, würde ich auch nicht zum Nähverein kommen, so lange Mistress Blaseney sich im Schloss befindet.“

Miss Fisher verneigte sich stumm und eilte heimwärts.

17.

Während Miss Fisher im Nähverein ihre Brotpackerei und Hugo Madenzi zum Gesprächsgegenstand machten, sahen die beiden Besprochenen sich lange schwiegend in der Buchenlaube gegenüber. Jeder hatte ein Buch in der Hand, ohne ein Wort von dessen Inhalt zu wissen. Hugo beobachtete über das Buch fort seine Blaseney, die schaute in die Ferne, einen milden Ausdruck in den großen Augen, und stieß ab und zu einem unterdrückten Seufzer aus.

Hugo richtete sich aus seiner lässigen Haltung empor, sein entschlossen, die Wachs der Seufzer zu erfordern.

Er holte an: „Wann hörtest du zuletzt von Hayes?“

Noch nie zuvor war Miss Hayes Name zwischen den beiden Verwandten genannt.

Das Zusammensetzen der zarten Gesicht, das zarte Rot auf ihren Wangen sprach es Hugo genugsam aus, daß Hilda mit Absicht vermieden hatte, ihres Gatten zu erwähnen. Hugo fragte sie schwarz: „Warum erschreckst dich meine Frage, Hilda? Läßt doch dein Herr Gemahli-

erwacht wurde, was sie thut, durch Hugos weitere Fragen von einer Antwort zur andern gedrängt, so machte Hilda ihrem Vetter zum Vertrauen ihres Kummer nicht nur, zum Vertrauten auch vom Geheimnis ihres Gatten, Punkt für Punkt, bis sogar zum Aufinden jenes vereiterischen Ringes.

Grimmig brach Hugo nach Anhörung des vollen Bekennisses in die Worte aus: „Wahrlich, kein Wunder, wenn er unter solchen Umständen nicht oft wagt, dir unter die Augen zu treten.“

„Und dabei ist er immer so rücksichtsvoll gegen mich,“ schluchzte Hilda, „er bot mir an, ob ich nicht mit Miss Fisher nach dem Süden gehen wollte, damit ich während des Winters nicht mit ihm unter einem Dach leben dürfte.“

Unter einem Dach? Ich denke, er reift nach Afrika? Miss Fisher setzt es ebenfalls vorans.

„Ich rede zu Miss Fisher nicht über Pierrepoint, so oft ich mich deshalb irdele, ich vermag nicht, Vertrauen zu ihr zu lassen.“

„Du hast recht. Ich wollte dich schon vor ihr warnen. So führt sie redet, ich glaube, sie liebt dich nicht. — Nun aber, weshalb hast du Hayes' Anerbieten nach dem Süden nicht angenommen?“

Weil — o, Hugo, weil ich, ehe er mit Miss Fisher fortging, redlich versucht, alle die bösen Dinge von ihm nicht zu glauben.

„Du drohst mir Miss Fisher den Smaragdring. O, Hugo, ich bin so ungünstlich; — o, könnte ich sterben! — Ich fühle mich so elend, so elend! — Und so liegt das ganze Leben vor mir! Und niemand, niemand kann mir helfen.“

Die Thränen stossen reichlicher und Hugo rückte näher zu ihr und umfaßte sie zärtlich und zog sie an sich und flüsterte ihr Worte des Trostes und der Liebe zu. Da widerstand Hilda nicht; sie lehnte ihr Haupt an Hugos Schulter.

„Mein armes, einjames Kind,“ flüsterte er, „ich will dir helfen, ich will bei dir sein mit meinem Trost, so oft ich es vermag und wo du es verlangst. Schreibe an Hayes, du habest deinen Entschluß geändert, du möchtest doch nach dem Süden reisen; ich folge dir und wir wollen glücklich sein, trotz dieses schurkischen Ehenrannen.“

„Ich will es ihm. O, hätte er nicht unseren Lebenspfad getreuzt, welches Glück hätte uns gedüßt.“

18.

Hilda begab sich in das blaue Zimmer, um den Brief zu schreiben nach Hugos Angabe. Dieser legte sich in seinen bequemen Stuhl zurück, leichtes Herz, weil von jeder Empfindung begangenen Unrechts. Er, als nächster Verwandter des unglücklichen kleinen Mädchens, würde doch wohl das Recht haben, sich ihrer in ihrem Elend anzunehmen, sie vor dem Schurken von Chemnitz zu schützen!

Hilda verfügte zu schreiben. Wie schwer fiel ihr dieser Brief! — Sie begann und zerriss den halbbeschriebenen Bogen zweimal.

6. 21. (Fortsetzung folgt.)

Verein Zephyr.

Sonntag, den 10. Februar d. J. findet das
STIFTUNGSFEST

im **Gasthof zum deutschen Hause** statt.

Es werden die geehrten Mitglieder und deren Frauen hierdurch freundlich eingeladen.
Die Mitglieder haben blos durch das Vereinszeichen, die Damen durch Karte Zutritt.

Anfang des Balles 6 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung bitten

Arthur Gebler, Vor.

Die freiwillige Feuerwehr Hauswalde

feiert Sonntag, den 10. Februar 1895 ihr diesjähriges

Stiftungsfest

in Hartmanns **Gasthof** baselbst. Zur Aufführung gelangt:

Ein Knoten.

Ein Feuerwehr-Lustspiel in 2 Aufzügen von H. Reinstein.

Eintritt 20 Pf.

Anfang 7 Uhr.

Hierzu laden ein

das Kommando.

Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten

Hermann Hartmann.

Zu meinem Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Februar stattfindenden

Karpsenschmaus,

wobei ich mit div. Speisen und Getränken dienen werde, lade Alle hierdurch ergebenst

Adolf Stange, Horn.

Gasthof z. Stern, Grossröhrsdorf.

Dienstag, den 12. Februar halte ich meinen diesjährigen

Karpsenschmaus

ab, wozu ich meine werten Gömer und Freunde von nah und fern ganz ergebenst einlade

Adolf Mensch.

Der Jagdpacht nördlicherseits

soll Sonnabend, den 9. Februar d. J. in der Zeit von 6—9 Uhr abends im

Gasthof zur grünen Aue

hier ausgezahlt werden.

Bretnig, den 6. Februar 1895.

Der Jagdvorstand.

Holz-Versteigerung.

Möhrsdorfer Revier. — **Gasthof zu Leppersdorf.**

Donnerstag, 14. Februar 1895, vorm. 10 Uhr.

375 fief. und 60 ficht. Stämme von 11 bis 29 cm Mitt. St.,
34 birf. Stämme von 12 bis 22 cm Mitt. St.,
1153 fief. und 155 ficht. Klöger von 12 bis 33 cm Ob. St.,
41 birf. und 9 buch. Röger von 12 bis 32 cm Ob. St.,
475 ficht. und 75 fief. Derrstangen von 8 bis 15 cm Unt. St.,
160 birf. Derrstangen von 8 bis 15 cm Unt. St.,
1215 ficht. und 140 birf. Stangenlöher von 5 bis 11 cm Ob. St.,
4740 ficht. Weinfähle von 2 bis 5 cm Ob. St.,
4500 ficht. und 800 birf. Reisstangen von 3 bis 7 cm Unt. St.,
2 rm birf. Ruzrollen,
11,5 rm weiche und 5 rm harte Brennscheite,
370 rm weiche und 40 rm harte Brennrollen,
139 rm weiche und 6 rm harte Asche,
2,5, Wellh. hartes und 34, Wellh. weiches Brennreißg.
17 Langhausen fief. Brennreißg.

Aufbereitet auf dem Schlag in Abteilung 45, in den Durchforstungen und Läuterungen
in Abt. 18, 25, 42, 44, 46, 47 und im Eingeln der Abt. 42 bis 47 (Bezirk Landwehr).
Rgl. Forstamt Dresden und Rgl. Revieverwaltung Möhrsdorf in Klein-Möhrsdorf,
am 1. Februar 1895.

Garten.

Fritz. von Niedermann.

Gasthof zur Klinke.

Werte Nachbarn, Freunde und Gömer nebst Angehörige lade ich hiermit zu dem
für den 15. Februar abends beabsichtigten

gemütlichen Beisammensein

ganz ergebenst ein. Mit vorzüglichen **Karpfen** und andern div. warmen **Speisen**, sowie
gutgepflegten **Getränken** wird bestens aufwarten

Adolf Beeg.

Erbgericht zu Frankenthal.

Dienstag, den 12. Februar

Karpsenschmaus mit nachfolgendem Ball,

wozu freundlich einladet und mit exzessiven Speisen und Getränken aufwarten wird

Paul Gockert.

Zur Konfirmation  **Landes-Gesangbücher** 
vom einfach-
sten bis zum
elegantesten
Einbande em-

Georg Busche, Buchbinderei.
Name und Widmung werden gratis eingedruckt.

Turnverein.

Sonnabend, den 9. Februar abends
1/2 9 Uhr

Hauptversammlung

im **Gasthof zum deutschen Hause**.

Die Tagesordnung ist im Vereinsblatt zu
ersehen.

Der Vor.

Fr. Frw.
Abmarsch nach **Hauswalde**
Sonntag, den 10. Februar,
nachmittags 5 Uhr vom **Gasthof zum Anker**.
Anzug: Poppe und Mütze.

Das Kommando.

Homoopathischer Verein.

Nächster Sonntag, 10. Februar, feiert
der homoopathische Verein für Großröhrsdorf
und Umgegend in der Schäferei sein diesjährige
Stiftungsfest, gleichzeitig findet
auch dasjenige des Vereins "Habnemannia"
im grünen Baum zu Großröhrsdorf statt.
Beide Brudervereine haben uns dazu freund-
lich eingeladen. Abmarsch 5 Uhr von der
Rose aus.

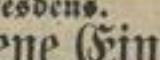
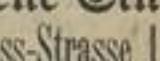
D. V.

Sonntag, den 10. Februar, soll in dem
Hause Nr. 48 und zwar nachm. 3 Uhr der
Nachlass der verstorbenen **Wilhelmine**
Gauke, bestehend aus Frauen- und Herren-
kleidern, sowie verschiedenen Haus- und
Wirtschaftsgeräten, einer Bettstelle, verschiede-
nen Möbeln, einer Wanduhr und Bettwäsche,
gegen bare Bezahlung versteigert werden.

Oststrichter Kunath.

1 Hausmädchen
zum Antritt per 1. März gesucht. Zu ersta-
gen in der Exped. d. Bl.

D. V.

Billigste und reellste Einkaufsstätte  **Dresdens.**
Goldene Eins 
1. und 2. Etage | Schloss-Strasse | 1. und 2. Etage.

Liquidations-

Ausverkauf.

Dresdner

Conkurrenz-

Gesellschaft.

Anzüge Sacco-Form 1- und 2reihig,

früherer Preis 15, 25, 35—60 Mt. jetzt 8, 13, 30—40 Mt.

Anzüge, Rock-, Gehrock- und Frack-Form,

früherer Preis 35, 40, 45—65 Mt. jetzt 22, 25, 28—45 Mt.

Anzüge für Burschen von 12 bis 10 Jahren,

früherer Preis 10, 15, 25—40 Mt. jetzt 5, 8, 18—25 Mt.

Anzüge für Knaben von 2 bis 9 Jahren

früherer Preis 3, 5, 7—15 Mt. jetzt 1,50, 3, 4—8 Mt.

Hosen für Herren und Burschen,

früherer Preis 3, 5, 8—20 Mt. jetzt 1,50, 3, 5—11 Mt.

Paleots für Herren 1- und 2reihig,

früherer Preis 12, 15, 25—70 Mt. jetzt 7, 8, 18—48 Mt.

Moritzstr. 1

I. Etg.

Ecke Neumarkt.

Paletots für Knaben und Burschen,

früherer Preis 5, 7, 12—35 Mt. jetzt 2,50, 4, 7—22 Mt.

Mäntel mit Pelerinen für Herren,

früherer Preis 20, 25, 30—65 Mt. jetzt 12, 18, 28—42 Mt.

Mäntel mit Pelerinen für Knaben,

früherer Preis 4, 6, 10—40 Mt. jetzt 2, 3, 6—22 Mt.

Joppen für Herren mit Wollfutter,

früherer Preis 6, 10, 15—25 Mt. jetzt 3, 5, 8—14 Mt.

Joppen für Burschen und Knaben,

früherer Preis 5, 8, 10—12 Mt. jetzt 3, 5, 8—7 Mt.

Schlafröcke noch 120 Stück,

früherer Preis 14, 20, 25—45 Mt. jetzt 7, 10, 13—28 Mt.